

Titel der Rede	Rede Bundesministerin Svenja Schulze Umwelt- und Klimapolitik Erfolge und Misserfolge. Rückblick und Ausblick
Datum/ Ort/ Zeit	FES-Managerkreis Mittwoch, 4. Juli 2018, Landesvertretung Niedersachsen, 18.00-20.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Dr. Beate Kummer (*stv. Sprecherin der AG Energie & Umwelt des Managerkreises*)

Andreas Kuhlmann, (*Sprecher der AG Energie & Umwelt des Managerkreises*)

Damen und Herren,

[Einleitung]

„Erfolge und Misserfolge der Umweltpolitik“ heißt es im Untertitel dieser Veranstaltung.

Als Bundesumweltministerin möchte ich erst einmal selbstbewusst sagen: Die deutsche Umweltpolitik ist eine Erfolgsgeschichte. Und ich möchte daran erinnern, dass sie schon in den 60er und 70er Jahren ein eigenes Politikfeld, wenn auch kein eigenständiges Ressort, wurde, unter dem damaligen Bundeskanzler Willy Brandt. Ich denke hier an die vielzitierte Vision vom „blauen Himmel über der Ruhr“, die Wirklichkeit geworden ist.

Etwas zugespitzter will ich sagen, dass Willy Brandt und seine Regierung mit dem ersten „Sofortprogramm für den Umweltschutz“ einen Schlusspunkt gesetzt hat. Einen Schlusspunkt hinter eine lange Phase der Naturvergessenheit.

Die ganze europäische Moderne war von dieser Naturvergessenheit geprägt. Über 200 bis 300 Jahre wurde die Natur als ein sich selbst regulierendes System verstanden, das der Mensch quasi grenzenlos nutzen und ausnutzen kann. Vorherrschende Meinung war, dass den natürlichen Ressourcen, den Wäldern, den Böden, den Gewässern oder sogar Tieren kein eigener Wert zukommt. Dass unsere Umwelt

eine Art unbeseelte Maschine ist, die dem Menschen unbegrenzt zur Verfügung steht.

Noch zu Zeiten von Friedrich Ebert standen – angetrieben von der Sozialdemokratie – allein die arbeitenden Menschen im Mittelpunkt. Die Industrialisierung hatte zur Folge, dass die Natur zurückgedrängt wurde und dies weitgehend akzeptiert war.

[Erfolge der Umweltpolitik]

1971 gab es dann das erste Umweltprogramm einer Bundesregierung.

1974 wurde das Umweltbundesamt gegründet.

Und 1986 das erste Ministerium für Umwelt auf Bundesebene - rund fünf Wochen nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl.

Nationale Meilensteine in jüngerer Zeit, übrigens zumeist von Sozialdemokraten angeschoben, sind etwa der Atomausstieg, das Erneuerbare-Energien-Gesetz und die Ökosteuerreform. Aber auch die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie (2002) möchte ich erwähnen oder das Bundesnaturschutzgesetz, das (2009) novelliert wurde. Heute kann man auch das Paris Abkommen von 2015 hinzuzählen, wenngleich es in erster Linie ein internationaler Meilenstein ist.

Was ich mit diesem Zeitraffer sagen möchte: In den letzten 45 Jahren hat sich der gesellschaftliche Stellenwert des Umweltschutzes grundlegend geändert. Die Umweltpolitik ist also ein immer noch junges Politikfeld, das aber schon viel vorzuweisen hat.

Heute haben wir eine Menge Erfolge vorzuweisen

- Den verbindlichen Atomausstieg. Spätestens am 31.12.2022 werden die letzten Meiler abgeschaltet sein.
- Das Ende der Steinkohleverstromung.
- Recyclingquoten bei allen Arten von Abfällen. Im internationalen Vergleich gilt unsere Recyclingbranche als beispielhaft.
- Wir sind mit unseren Umwelttechnologien weltweit führend.
- Unsere Gewässer haben wieder eine sehr gute Qualität.
- Wir haben das Waldsterben gestoppt.
- Wir haben eine beträchtliche Zahl geschützter Gebiete in Deutschland; die machen zusammen etwa 30 Prozent der Landesfläche aus.
- Wir haben einen umfangreichen gesundheitsbezogenen Umweltschutz, der unsere Lebensqualität deutlich verbessert.

Sehr früh hatte Umweltpolitik auch eine internationale Dimension. Denken Sie nur an den Weltgipfel in Rio.

All das hat bewirkt, dass immer mehr Menschen den Schutz unserer Umwelt auch einfordern. Ich fände es ganz großartig, wenn ich noch viel mehr Mitstreiter fände. Umweltschutz darf kein Elitenprojekt sein, am liebsten wäre mir, er entwickelt sich zu einer Art Breitensport. Ich möchte erreichen, dass immer mehr Menschen Spaß daran haben, sich umweltbewusst und ressourcenschonend zu verhalten. Übrigens will ich das nicht mit erhobenem Zeigefinger erreichen. Ich möchte die

Menschen ermutigen, für Akzeptanz werben - und die notwendigen Rahmenbedingungen durchsetzen.

Umweltschutz lebt von seiner Akzeptanz, aber er braucht auch politischen Mut und Durchsetzungskraft.

[Meine Vorstellungen einer modernen Umweltpolitik]

Anrede,

Denn neben allen Erfolgen gibt es leider auch Ernüchterung. Für große Umweltprobleme haben wir noch keine ausreichenden Lösungen:

- Der Klimawandel oder die Anpassung an ihn.
- Der Verlust der biologischen Vielfalt.
- Stetig mehr Verkehrs- und Siedlungsflächen.
- Der zu hohe Ressourcenverbrauch.

Lassen Sie mich deshalb den Blick nach vorne richten und meine Vorstellungen einer modernen sozialdemokratischen Umwelt- und Klimapolitik darlegen.

Drei Aspekte sind für mich ganz wesentlich:

Erstens: Ich bin fest davon überzeugt, dass Umweltpolitik ein Motor positiver Veränderungen ist, ein Innovationstreiber.

Zweitens: Umweltpolitik muss kooperativer und dialogorientierter gestaltet werden, und

drittens müssen wir die sozialen Aspekte und Folgen der Umweltpolitik stärker berücksichtigen.

Ich betone immer wieder, dass die ökologische Frage keine grüne, sondern eine rote Frage ist. Im Grunde war sie das schon immer.

Denn es darf nie nur darum gehen, möglichst schnell aus der Kohle rauszukommen oder den Verbrennungsmotor abzuschaffen.

Umweltpolitik muss immer danach fragen: Was bedeutet das konkret für Menschen, für Regionen, für Branchen, für die Gesellschaft insgesamt? Was für Alternativen haben wir, wenn wir einen Wirkstoff oder einen Werkstoff für umweltschädlich erklären? Welche Perspektiven geben wir den Beschäftigten, wenn wir einen Tagebau schließen müssen? Der Kern guter Umweltpolitik muss sein, das Leben der Menschen besser zu machen.

[Umwelttechnologien]

Ein Aspekt kommt mir in den Debatten auch mit meinen Ressortkollegen in der Bundesregierung häufig zu kurz: Umweltpolitik leistet einen entscheidenden Beitrag zum Erfolg unserer Wirtschaft. Je nachhaltiger die Produkte sind, desto besser sind ihre Chancen im globalen Wettbewerb.

Die beste Vorbereitung auf die Märkte der Zukunft ist es, gute Bedingungen für Innovationen zu schaffen. Für Umwelttechnologien. Die Mobilität, die Landwirtschaft, der Gebäudebereich und die Energieerzeugung stehen vor großen Entwicklungsschüben. Wenn wir innovationsfreudig vorgehen, dann wird das nicht nur dem Klima helfen, sondern dafür sorgen, dass Deutschland ein starker und moderner Industriestandort bleibt. Und zwar mit guten Arbeitsplätzen und breiten Teilhabemöglichkeiten. Schauen Sie sich die Wachstumszahlen bei Umwelttechnologien und Green Tech an. Dann

entdecken Sie das gewaltige Potenzial ökologischer Transformationsprozesse. Keine andere Branche wächst so dynamisch. Deshalb ist Umweltpolitik immer zugleich Industriepolitik. Ja, das ist eine sozialdemokratische Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit. Arbeit und Umwelt gehören zusammen. Ich will, dass dieses Land ein Industrieland bleibt. Und ich bin davon überzeugt, dass das nur mit innovativem Umweltschutz gelingen kann. Nicht der Umweltschutz gefährdet den Industriestandort. Zu wenig Umweltschutz, zu wenig Innovationen sind die größere Gefahr.

Umwelttechnologien sind ein besonders schnell wachsender Markt. Und deutsche Unternehmen sind hervorragend aufgestellt; 14 Prozent beträgt ihr weltweiter Anteil. Eineinhalb Millionen Menschen sind bereits heute in diesem Bereich in Deutschland beschäftigt – meist in sehr qualifizierten Jobs. Diese positiven Veränderungspotenziale und den Fortschritt, den Umweltpolitik auslösen kann, müssen wir gemeinsam in den Vordergrund stellen. Nur eine Umweltpolitik, die mitgestaltet, wird erfolgreich sein – für die Umwelt und für die Arbeitsplätze.

[Kooperation und Dialog / Soziale Dimension]

Anrede,

erfolgreiche Umweltpolitik braucht neue Allianzen, keine alten Gräben.

Sie entsteht im Dialog und entfaltet im Dialog die größte Wirkung.

Eine Transformation kann nur im Dreiklang von ökologischer, ökonomischer und sozialer Verantwortung gelingen. Das sehe ich als Aufgabe meines Hauses.

Wenn Umweltpolitik Energie, Mobilität und Wohnen einfach nur teurer macht, werden wir die Mehrheit von deren Notwendigkeit nicht überzeugen können. So kann man ökologisch wenig erreichen, aber viel an sozialer Sicherheit in Frage stellen. Deswegen haben wir ja auch die Strukturwandelkommission. Wer auf den Dialog verzichtet, kann vielleicht schnell aus der Kohle aussteigen. Aber wird daraus eine erfolgreiche Umwelt- und Klimaschutzpolitik? Und wie hoch ist der gesellschaftliche Preis?

[Strukturwandelkommission]

Die in der letzten Woche gestartete Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ soll deshalb nicht nur einen Kohleausstiegspfad erarbeiten – sondern auch Vorschläge für Strukturentwicklung in den betroffenen Regionen. Und dann im zweiten Schritt die Ausstiegspfade.

Soziale und ökonomische Aspekte mitzudenken bedeutet gerade nicht, umweltpolitische Ambitionen zurückzuschrauben. Im Gegenteil: Das bereitet erst den Boden für erfolgreichen Umwelt- und Klimaschutz.

Wir haben beim Petersberger Klimadialog viel Unterstützung dafür bekommen, das Ende der Braunkohleverstromung mit der Kommission zu einer „just transition“ zu machen. Eine vergleichbare Kommission gibt es bislang lediglich in Chile. Deutschland geht auf

diesem Weg voran und ich bin sicher, dass uns sehr viele auf der Welt sehr genau dabei beobachten, ob uns ein sozial gerechter Wandel in den betroffenen Regionen gelingt.

[Mobilität/Verkehr]

Anrede,

lassen Sie mich noch auf ein Thema eingehen, das bei fast allen Umwelt- und Klimafragen eine immense Rolle spielt – der Verkehr.

Schlechte Luft, Lärm und Erderwärmung – das sind drei umweltpolitische Probleme, die der Verkehr verursacht. Ohne eine andere, moderne Mobilität werden wir diese Probleme nicht in den Griff bekommen.

Am Thema Verkehr kann man sehr gut die verschiedenen Aspekte der Umweltpolitik ablesen. Mir ist bewusst, dass die Autoindustrie eine tragende Säule unserer Wirtschaft ist. Und ich habe großes Interesse daran, dass das auch so bleibt. Was haben wir denn davon, wenn in zehn oder 15 Jahren aufgrund der Elektroquote in China unsere Autos vor allem dort produziert und nach Deutschland importiert werden?

Um es klar zu sagen: Es ist nicht der Umweltschutz, der die Zukunft der Jobs in der Automobilindustrie gefährdet. Es sind die Verantwortlichen in den Unternehmen selbst, die den Fortschritt offenkundig nicht so recht im Blick haben.

Mein Kollege Verkehrsminister sagt, er wolle keine „Vernichtung einer europäischen Leitindustrie“. Darin stimmen wir völlig überein. Nur unterscheiden sich die Wege, wie wir das erreichen können.

Auch die Automobilindustrie steht vor einem Strukturwandel. Ein Wandel, der wahrscheinlich sehr viel gewaltiger ist, als der der Energiebranche.

Am besten wäre vermutlich, wenn wir diesen Prozess genauso angehen: Im Dialog, mit den Gewerkschaften, mit den Regionen, mit der Zulieferindustrie. Was bedeutet dieser Wandel für den Werksarbeiter, für Tankstellenbetreiber, die Taxi- und Lkw-Fahrer konkret, wenn künftig elektrisch und autonom gefahren wird? Wird die deutsche Industrie dann immer noch führend sein? Wird Mobilität dann noch bezahlbar sein? Was muss die Politik leisten, und was die Industrie

[Schluss]

Anrede,

in der Einladung zu dieser Veranstaltung wird die Frage aufgeworfen, *„Hat Deutschland noch die Kraft für grundlegende Strategien und Veränderungsprozesse?“*. Aus meiner Sicht lautet die Antwort ganz klar: Ja natürlich!

Ich bin mir sicher, die meisten Menschen sind bereit. Sie wollen eine Landwirtschaft, die die biologische Vielfalt erhält und die auf das Tierwohl achtet. Sie wollen ein Verkehrssystem, das Mobilität weiter ermöglicht, aber gleichzeitig nicht die Luft verpestet oder die Lebensqualität in den Städten unter die sprichwörtlichen Räder kommen lässt. Ein Großteil der Bevölkerung will den Ausstieg aus der Kohleverstromung, vor allem wenn er denn sozialverträglich umgesetzt wird. Und sie wollen ein Wirtschaftssystem, in dem

Unternehmen Verantwortung für ihre Produkte, aber auch für Menschen und Ressourcen übernehmen. Sie wollen, dass die Erfolgsgeschichte des Umweltschutzes in Deutschland weitergeschrieben wird. Bei all diesen Transformationsprozessen ist nur das „Wie“ entscheidend. Es gibt in unserem Land ein großes Potenzial für Innovationen. Wir alle sind aufgerufen, diese Potenziale zu heben und die Weichen für eine nachhaltige Lebensweise zu stellen.

Und weil Sie das in Ihren Unternehmen natürlich längst schon berücksichtigen, bin ich mir sicher, dass der Managerkreis der Friedrich-Ebert-Stiftung dazu Gewichtiges beitragen kann.

Vielen Dank.